

Verbindung

Man kann wunderbar und ausdauernd aneinander vorbei leben. Höflichkeitsfloskeln und die üblichen Unterhaltungen stiften noch keine Gemeinschaft. Es ist, als ob zunächst einmal eine Verbindung von Mensch zu Mensch hergestellt werden muss, damit Worte und Taten nicht oberflächlich bleiben, sondern auch ankommen. Diesen Schalter zu finden, mit dem ich mein Gegenüber erreiche, ist gar nicht so einfach. Die Bibel kreist immer wieder um solche Geschichten gelingender oder auch misslingender Kommunikation – mit Gott oder der Menschen untereinander.

Eine Wunder-Erzählung handelt davon, wie die Apostel Petrus und Johannes den Draht zu einem Menschen finden, den die Gesellschaft der damaligen Zeit ausschließt und nicht an ihrer Gemeinschaft teilhaben lässt. Sie haben ihn vor die Tür gesetzt. Weil er körperlich ihren Anforderungen nicht gerecht wird, taugt er auch nicht für ihre Gemeinschaft. Den Platz vor der Tür zum Tempel billigen sie ihm zu. Da darf er betteln. Ja, man sorgt sogar dafür, dass der körperbehinderte Mann dorthin gebracht wird.

Da sitzt er nun tagein, tagaus und erlebt, wie die anderen vorbeigehen, ab und zu ein Geldstück fallen lassen und hinter jener Tür zum Tempel eine Gemeinschaft bilden, zu der er nicht gehört. Er hat sich damit abgefunden, kennt es nicht anders. Das war schon immer so. Die einen gehören dazu und andere, wie er, eben nicht. Er ist nicht der Mitmensch, sondern der Bettler, der Behinderte, der an der schönen Pforte des Tempels hockt. Ab und zu bittet er die Vorbeigehenden um ein Almosen, sonst gibt es nichts zu reden. Was hätten sie sich auch schon zu sagen?! Sie sind die namenlosen Tempel-Besucher, die dazugehören, und er der namenlose Bettler, der draußen bleiben muss. Klare Verhältnisse.

Als er eines Tages zwei Männer, die fast schon an ihm vorbeigegangen sind, daran erinnern muss, ihm auch ein Geldstück in die Schale zu werfen, geschieht etwas Seltsames: Einer der beiden fordert ihn auf, ihn anzusehen. Der Bettler versteht zwar nicht, was die Fremden von ihm wollen, aber da offenbar deren Spendenbereitschaft davon abhängt, schaut er sie an. Und da passiert es: Das erste Mal in seinem Leben hat er das Gefühl, nicht als Bettler, sondern als Mensch wahrgenommen zu werden. Diesen beiden Männern, Petrus und Johannes, ist er nicht egal. Sie haben ihm weitaus mehr als Geld zu geben. Nämlich die Liebe, die Jesus von Nazareth ihnen ins Herz gepflanzt hat. Und die lässt nicht zu, dass Menschen zu kurz kommen und ausgeschlossen werden. Das ist es, was den Bettler aufrichtet. Zusammen mit Petrus und Johannes geht er in den Tempel. Er gehört jetzt dazu. Und die anderen können nur noch staunen, welche Wunder die Liebe vollbringt.